

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 3

Illustration: Das Dörfchen Oradour-sur-Glane [...]
Autor: Meier, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weisswäscherei für Arglose

Vor Weihnachten pflegt man von allerlei Verlagen und Buchhandlungen mit Prospekten versorgt zu werden, in denen Bücher angepriesen sind, die man kaufen soll. Davon leben Verlage und Buchhandlungen, nichtwahr. Viel Gutes ist darunter. Aber

Von Hanns U. Christen

auch anderes: Blabla, angebliche Literatur, schlechthin Unlesbares, und so. Was mir aber auffiel, war: in überraschender Zahl erscheinende Bücher, die sich's zum Ziel machen, eine der grausigsten Organisationen dieses Jahrhunderts reinzuwaschen. Sie erscheinen vor allem in Deutschland, aber nicht nur. Und die Organisation ist die Waffen-SS.

Um die Waffen-SS kennenzulernen, brauche ich keine Bücher. Überall, wo ich reise, finde ich ihre Spuren. Sie bestehen aus Gräbern und Denkmälern. Ich fand sie in Italien, in Jugoslawien, in Griechenland, in Frankreich – vor allem in Frankreich. Dort gibt es eine blutige Spur, die eine Division der Waffen-SS, «Das Reich», vom Südwesten bis in den Norden hinter sich gelassen hat. Ich stiess zuerst auf sie in dem Städtlein Oradour-sur-Glane, ein paar Kilometer von Limoges entfernt. Das Städtlein ist nur noch ein Nebeneinander von Ruinen. Am 10. Juni 1944 wurde es von der 3. Kompanie des 1. Bataillons des Regiments «Der Führer» der Waffen-SS-Division «Das Reich» besetzt. Nichts, aber auch gar nichts hatten sich die Einwohner von Oradour-sur-Glane gegen die Deutschen zuschulden kommen lassen. Es gab im ganzen Ort nicht einmal einen Résistant. Aber die 3. Kp trieb alle Männer des Ortes zusammen und erschoss sie mit Maschinengewehren. Nicht einmal eine Handvoll kam mit dem Leben davon. Alle Frauen und Kinder wurden in der Kirche eingeschlossen, und dann wurden in die Kirche Handgranaten geworfen und Brandsätze, so dass sie völlig ausbrannte – mitsamt den Frauen und Kindern. Eine einzige Frau konnte durch ein Fenster der Sakristei fliehen. Sie wurde beschossen, aber sie kam davon, weil sie sich tot stellte. Ein kleiner Bub blieb ebenfalls am Leben, weil er rechtzeitig flüchtete – seine Eltern hatten ihm gesagt: «Trau keinem Deutschen!»

Als die 3. Kp abmarschierte,

hinterliess sie 241 verbrannte Frauen, über 200 verbrannte Kinder, dazu die erschossenen Männer. Die Untersuchung durch die französischen Behörden kam auf 642 Tote; identifiziert werden konnten nur noch 52. Alle anderen waren zur Unkenntlichkeit verbrannt. Die Häuser waren systematisch in Brand gesetzt.

Oradour-sur-Glane ist ein Nationaldenkmal und genau so erhalten geblieben, wie die 3. Kp 1. Bat Rgt «Der Führer» es verliess. Nur der Brandgeruch fehlt und das Winseln der Hunde, die am 10. Juni 1944 ihre toten Herren suchten. Die Gräber der wenigen Identifizierten liegen im kleinen Friedhof. Das Massengrab mit den verkohlten Gebeinen der anderen liegt daneben und ist ein Ort der Andacht und der Trauer, voll von Kränzen völlig unbeteiligter Menschen, die ihre Anteilnahme mit ihnen ausdrücken, und mit Tafeln, auf denen Photographien mit Säuglingen und von kleinen Kindern zeigen, wie die Opfer der Waffen-SS aussahen, bevor sie ermordet wurden.

Ein anderer Ort ist die Stadt Tulle. Dort hängten Angehörige der Waffen-SS am 8. Juni 1944, zwei Tage vor dem Massaker von Oradour, 99 Männer an Kandelabern auf; alle anderen Festgenommenen wurden in Konzentrationslager gebracht, wo 101 ums Leben kamen. Und so geht's weiter – quer durch ganz Europa. Wo immer man hinkommt, findet man solche Spuren der Waffen-SS. Und sie, diese Organisation von hemmungslosen Mördern, wird heute weissgewaschen. Mit Büchern, die kein Sterbenswörtlein von den Untaten vermelden oder die sie als «kommunistische Propaganda» abtun. Mit Büchern, in denen eine junge, unerfahrene Generation die Waffen-SS als disziplinierte Elitetruppe von Superhelden hingestellt bekommt. Man weiss es ja: Was Menschen Böses tun, das bleibt nicht lange im Gedächtnis. Es wird vergessen, wenn nicht – wie in diesem Fall – verfälscht und verniedlicht und durch Lügen verdeckt. Und man kann davon überzeugt sein, dass sich studierte Historiker finden, die als weisse Ritter die geschichtlichen Tatsachen verdre-

hen und um-interpretieren und sich sonstwie ins Gespräch bringen wollen, indem sie hemmungslos danebenhauen und fälschen und Schwarz zu Weiss machen. Ein paar Namen kennt man schon ...

Es ist erschütternd, dass bereits 40 Jahre nach Kriegsende die Scheusslichkeiten, die Unmenschlichkeiten und die gewissenlosen Morde der Waffen-SS immer mehr vergessen werden. Vor einem Jahr stand sogar in der NZZ ein Leserbrief, dessen Verfasser, ein kluger Mann an sich, nicht wusste, was in Oradour-sur-Glane wirklich geschehen war. Ich habe ihn damals richtiggestellt. Das hat ein Männlein aus D-7890 Waldshut-Tiengen 2 erbittert. Das Männlein schreibt mir seither Briefe, bestehend aus Fotokopien meines Artikels mit seinen Bemerkungen wie «Infantiler Quatschkopf» und «So ein Nonsens». Vielleicht war das Männlein seinerzeit selber bei der Mörderbande? Natürlich sind die Briefe anonym, denn so jemand hat ja nur Mut, wenn er in Uniform steckt und einen Schiessprügel in Händen hält.

Zu den Weisswäschern gehört auch ein hoher Offizier der Division «Das Reich», der die inzwischen längst offiziell klarge-

stellten Untaten der Waffen-SS in Oradour und Tulle als «Version der kommunistischen Widerstandsbewegung» hinstellt und bedenkenlos schreibt: «Die historische Wahrheit verbietet es, die Kriegspropaganda von gestern zur Geschichte von morgen zu machen», und kalter Stirn behauptet, dass «die Schuld auf beiden Schultern verteilt» werden sollte. Mit der scheinheiligen Behauptung, seine Weisswäscherei sei «ein Beitrag zur endgültigen Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich». So wird versucht, die historischen Tatsachen umzubiegen. Und es gibt genug Dumme und Arglose, die's glauben. Gibt's nicht bereits eine Zeitschrift, die von A bis Z Weisswäscherei der Waffen-SS betreibt – und die wo erscheint? Ausgerechnet in England!

Gewiss, es sind 40 Jahre verflossen! Aber man darf nicht vergessen. Und man darf noch viel weniger zulassen, dass scheussliche Verbrechen von damals in Heldentaten umgedeutet werden und dass Teilnehmer an den Verbrechen oder gewissenlose Schreiber aus Mördern nun ehrbare Männer machen. Das wird nämlich versucht, auf alle möglichen Arten. Und kaum jemand setzt sich gegen diese Geschichtsfälschung und gegen die verlogene Weisswäscherei zur Wehr ...



Das Dörfchen Oradour-sur-Glane wird als Mahnmahl in jenem Zustand belassen, wie es von der Waffen-SS nach dem Massaker vom 10. Juni 1944 zugerichtet wurde.

Bild: Werner Meier